Die Tänzerinnen der Könige von Kambodscha

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **5 (1929)**

Heft 26

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-833331

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Tänzerinnen der Könige von Kambodscha

Als vor Jahren König Sisovath von Kambodscha nach Frankreich kam und wohlmeinend den Parisern einige seiner Hoftänzerinnen zeigen wollte, mußte dies eher als ein — allerdings liebenswürdiger — Mißgriff empfunden werden.

Diese Tänzerinnen zu sehen ist ein wahrhaft königliches Schauspiel, das aber niemals außerhalb des gewohnten Rahmens als solches geboten werden kann. Dazu gehört etwas wie der königliche Palast in Pnom-Penh, eine geheimnisvolle Tropennacht, ein betäubender Duft von Moschus und Blumen, Myriaden geflügelter Tierchen, unzählige Mücken, lärmende Skarabäen und große Nachtfalter, eine Menge von Prinzessinnen, Hofdamen, Dienern und Musikanten, weiße Anzüge, weiße Tücher und viele nackte Arme und Brüste von heller Bronzefarbe. Nun scheinen die berühmten Reliefdarstellungen aus dem Ramayana, der alten nebelhaften Heldensage, auf den Trümmern von Angkor lebendig zu werden. Wunderbare Geschöpfe stürzen in den Saal des Palastes. Sie sind von einer reinen Rasse mit rätselhaftem Lächeln, gesenkten, nahezu geschlossenen Lidern, in herrliche Stoffe gekleidet. Die Gesichter sind ganz weiß geschminkt mit künstlich verlängerten Augen. Auf dem Kopfe wird eine hohe, rubinbesetzte Goldtiara getragen, deren Spitze wie ein Pagodendach ausläuft. An den Schultern sind kleine Flügel aus Gold und Edelsteinen befestigt, ein gold- und edelsteingeschmückter Gürtel und ebensolche Reifen zieren die Lenden und Fußgelenke, die nackten Arme, durch deren Ambrafarbe ein wenig Rosenrot schimmert.

Wie Schlangen winden sich die kleinen schlanken Gestalten — etwa im Alter von 7—15 Jahren —, die nur aus Muskeln zusammengesetzt scheinen, wenigstens wird man durch nichts an Knochen erinnert. Manchmal breiten sie die Arme wie Kreuzesbalken aus und die Schlangenwindungen beginnen an den Fingern der rechten Hand, steigen über Handgelenk, Vorderarm, Ellenbogen, Schultern an, durchqueren den Busen, setzen sich am andern Arm fort und ersterben an den äußersten Spitzen der linken Hand, deren Finger mit Ringen überladen sind. Sie spielen die Szenen des Ramayana genau so wie sie sich am Tempel von Angkor-Vat abgebildet finden. Tänzer stellen junge Krieger dar, Elefanten vor den Kriegswagen werden durch Männer ersetzt, die große Papiermasken mit Rüssel und Ohren tragen. Da gibt es Drachenkämpfe und Triumphzüge mit einem Schrecken einflößenden Heere, das die schöne Sita befreien soll, die auf einer fernen Insel von Dämonen bewacht wird.

Die Klänge asiatischer Melodien versetzen uns ins ferne Altertum zurück, in das Millionenreich der Khmer, von denen die heutigen geruhsameren und dürftigeren Bewohner des Königreichs abstammen.

Gerade diese Tanzkunst, mit der sie das Ramayana wiedergeben, offenbart die Seele dieses Volkes und gibt uns einen Begriff von jenen Khmer, die vormals Asien durch ihre Geheimnisse und ihre Pracht in Erstaunen setzten. Die Tänzergruppe der Könige von Pnom-Penh bedeutet eine heilige Hinterlassenschaft, ein veraltetes Wunder, das man nicht zerstören soll.

Dr. G. K.

Die Pagode Vat Xien Ton in Laos, 1561 von König Yaya Yetha erbaut

In den berühmten Marmorbergen von Tourane, wo viele der natürlichen Grotten zu unterirdischen Pagoden umgewandelt sind

Vom Wasser unterspülter Felsblock in der prächtigen Baie d'Along

Laotische Tänzergruppe